

Postkommunismus und religiöse Veränderungen in Kroatien

Skledar, Nikola

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Skledar, N. (1995). Postkommunismus und religiöse Veränderungen in Kroatien. In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 684-686). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141073>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- Gabriel, Karl (1992), Christentum zwischen Tradition und Postmoderne. Freiburg.
- Haller, Max (1988), Grenzen und Variationen gesellschaftlicher Entwicklung in Europa - eine Herausforderung und Aufgabe für die vergleichende Soziologie. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 13/4, S. 5-19.
- Jagodzinski, Wolfgang/ Dobbelaere, Karel (1993), Der Wandel kirchlicher Religiosität in Westeuropa. in: Bergmann, Jörg/ Hahn, Alois/ Luckmann, Thomas: Religion und Kultur. Sonderheft der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen, S. 69-91.
- Stark, Rodney/ Bainbridge, William S. (1987), *A Theory of Religion*. New York.
- Zulehner, Paul M./ Denz, Hermann (1993), *Wie Europa lebt und glaubt*. Europäische Wertstudie. Düsseldorf.

Dipl. Soz. Gert Pickel, Universität Bamberg, Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle, Feldkirchenstraße 21, D-96045 Bamberg

6. Postkommunismus und religiöse Veränderungen in Kroatien

Nikola Skledar

In diesem Text sind mit dem Begriff "Postkommunismus" die gesellschaftliche Wirklichkeit, die sozialen Veränderungen und Prozesse gedacht, die nach dem wirtschaftlichen und politischen Zerfall jener geschichtlich-gesellschaftlichen Realität auftreten, welche in den Ländern Osteuropas und im ehemaligen Jugoslawien als "realer" oder auch "selbstverwaltender" Sozialismus bezeichnet wurde. Diese Veränderungen sind immer noch nicht vollends bestimmt worden, genannte Prozesse sind widersprüchlich und weisen noch recht zahlreiche Elemente der alten Gesellschaft auf, doch zeigen sie freilich eine Tendenz der Bewegung von der monistischen, autoritären, etatistischen, bürokratischen Gesellschaft zur neuen demokratischen, pluralistischen, zivilen, ökonomisch und sozial wirksamen Gesellschaft, in der es zur Verwirklichung der Rechte und Freiheiten des Menschen (als eines Subjekts) kommt. Als solche ist diese Gesellschaft das theoretische Paradigma der Entwicklung.

Innerhalb dieses geschichtlich-gesellschaftlichen Kontextes möchte ich versuchen, bedeutende religiöse Veränderungen in Kroatien unter sozialem und kulturellem Aspekt zu beleuchten.

Wegen der angedeuteten unauflösbaren strukturellen Verbundenheit des gesamten soziokulturellen Gefüges mit seinen Bestandteilen, von denen auch die Religion nicht wegzudenken ist, stehen die Entwicklung der geschichtlich-gesellschaftlichen Struktur und religiöse Veränderungen in engem Bezug.

Gesellschaftlicher Wandel wiederum und gesellschaftliche Entwicklung als komplexe Kategorien der sozialen Dynamik werden allgemein als Gesellschaftsprozesse (schnelle und langsamere) bestimmt, die zu Veränderungen in den innergesellschaftlichen Beziehungen sowie in der Gesellschaftsstruktur und -organisation, zu kulturellem Wandel sowie Änderungen von Symbolen und Werten führen.

Allermeuestes Beispiel solch soziokulturellen Wandels ist die infolge allgemeiner Unzufriedenheit und im Zuge von Massenunruhen verwirklichte Destruktion des verschlissenen "kommunistischen" (stalinistischen!) Paradigmas, das der Humanismusee und authentischen menschlichen

Bedürfnissen unangemessen ist - d.h. die Transformierung von Eigentum, die Veränderung der gesellschaftlichen Organisation und ihrer Beziehungen, Werte und Symbole.

Im Rahmen des politischen und gesellschaftlichen Wandels in Osteuropa, in Ex-Jugoslawien und Kroatien, d.h. mit dem Zerfall des monistischen, parteistaatlichen, sozialistischen ("realen" und "selbstverwaltenden") Paradigmas kommt es auch zu gesellschaftlich relevanten religiösen Veränderungen. Ihre Grundlagen liegen auch in formalrechtlichen, gesetzlichen Regulativen, in Verfassungsänderungen. Gemäß den vormalig geltenden Verfassungsrichtlinien war das Bekenntnis des Glaubens die Privatangelegenheit eines jedes einzelnen, während Glaubensgemeinschaften ihre Riten und andere konfessionelle Tätigkeiten wie etwa die Gründung von Glaubenschulen (die jedoch nur für Priester zugelassen waren) frei ausüben konnten. Konfessionelle Aktivitäten zu politischen Zwecken wiederum waren verfassungswidrig.

In der Praxis wurden Religion und Glaubensanhänger gesellschaftlich und politisch negativ bewertet. Die Freiheit der Ausübung konfessioneller Tätigkeiten von seiten der Glaubensgemeinschaften wurde äußerst strittig interpretiert. Im allgemeinen wurden öffentliche Glaubensakte (Einssegnung verschiedener Objekte, Gebete für etwas usw.) als Mißbrauch konfessioneller Tätigkeiten zu politischen Zwecken abgestempelt.

Mit Erscheinen erwähnter gesellschaftlich-politischer Veränderungen in Osteuropa und auch bei uns wurde, im Namen von Demokratie und Pluralismus, von Rechten und Freiheiten des Menschen und seines Gewissens, auch formal-rechtlich die völlige Glaubensfreiheit proklamiert. Dies schließt die Freiheit öffentlicher Glaubensausübung ein, doch steht die Trennung von Kirche bzw. Glaubensgemeinschaften und Staat als demokratische Errungenschaft und eine der Voraussetzungen demokratischen, politischen und gesellschaftlichen Lebens außer Frage.¹

Das Resultat, aber auch die Komponenten all dessen sind betonte (und in den Medien hervorgehobene) öffentliche Glaubenskundgebungen: Gottesdienste im Freien, in Krankenhäusern, Einssegnungen gesellschaftlich bedeutender Objekte, die Teilnahme von Politikern an Gottesdiensten, die Bestimmung traditioneller religiöser Feste zu öffentlichen Feiertagen usw. Dadurch werden in großem Maße unterdrückte religiöse Gefühle freigesetzt, die auch mit den nationalen in Verbindung gebracht werden. Es geht also, um es einmal so zu formulieren, um eine Art Desäkularisierung die einer bestimmten manifesten soziokulturellen und national-politischen Identifizierung nicht bar ist. Nun drängt sich notwendig folgende Frage auf: Geht es hier denn nicht erneut um den bekannten "Mißbrauch des Glaubens zu politischen Zwecken" bzw. um eine neue "Ehe" von Staat und Kirche, mit einem Wort - um Klerikalismus?

Bestimmen wir Klerikalismus einmal als das Streben konfessioneller Organisationen nach Erlangung oder zumindest nach bedeutender Teilnahme an der Staatsgewalt, oder aber als deren Monopol in bestimmten Bereichen gesellschaftlichen Lebens (bekannt unter dem Namen "konfessioneller Staat" oder etwa "Staatsreligion"). Insofern ist im Rahmen einer Antwort auf die gestellte Frage der Standpunkt einiger kritischer Theologen durchaus akzeptabel, die meinen, daß bislang eher ein auf aktuelle politische Bedürfnisse abgestimmter Gebrauch erwähnter befreiter religiöser Gefühle, verbunden mit gestärktem Nationalbewußtsein, am Werk sei und man von einer Klerikalisierung der Politik und Gesellschaft im ganzen nicht sprechen könne, da nämlich die Kirche trotz allem keinen überwiegenden Einfluß habe.²

Dasselbe wird auch von der offiziellen kirchlichen (katholischen) Lehrerschaft und der Kirchenhierarchie betont.³

Von ihrer Seite wird wiederholt daran erinnert, daß Sinn und Mission des Glaubens und der Kirche die Vermittlung von transzendenten Werten, Liebe und Frieden unter den Menschen und Völkern sei. Und gerade auf diese Art und Weise sowie durch ihre moralische Autorität und die Unterstützung gesellschaftlich wertvoller Handlungen und Ideen, ferner durch die Wahrung des kulturellen Erbes stehen sie im wesentlichen Dienste von Mensch und Gesellschaft, im Dienste ihrer Wertintegrität und ihres Fortschritts allgemein.

Anmerkungen

- 1) Vgl. Artikel 40 und 41 der Verfassung der Republik Kroatien. Der Artikel 40 z.B. lautet: "Garantiert werden die Freiheit des Gewissens und des Glaubensbekenntnisses sowie die freie und öffentliche Bekennung des Glaubens oder einer anderen Überzeugung".
- 2) Vgl. Interview mit Dr. P. Kuzmić im Wochenblatt *Danas*, Heft 465 vom 15.01.1991, Zagreb.
- 3) Dies hoben in ihren Weihnachtsbotschaften Papst Johannes Paul II. und der kroatische Kardinal Franjo Kuharić, letzterer fernerhin auch in Zeitungs- und Fernsehinterviews, hervor.

Prof. Dr. Nikola Skledar, Institute for Applied Social Research Zagreb, Marulicev trg 19/1, 41000 Zagreb, Croatia

7. Konfessionen und Kriegsgeschehen im ehemaligen Jugoslawien

Mislav Kukoc

Der Krieg auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien wird oft als Bürger- und Religionskrieg interpretiert. Ein solches Urteil tragen mit Vorliebe seine Entfacher vor, um die wahre Ursache und das wahre Ziel dieses Krieges in den Hintergrund zu stellen und um vergessen zu lassen, daß er als großserbische Aggression gegen einzelne ehemalige jugoslawische Teilrepubliken: zunächst Slowenien, dann Kroatien und schließlich Bosnien-Herzegowina, begonnen hatte. In diesem Zusammenhang darf man auch die Unterdrückung der Albaner in Kosovo, die etwa zehn Jahre vor dem Krieg eingesetzt hat und bis auf den heutigen Tag andauert, nicht aus den Augen verlieren.

Wenn sie auch nicht die Primärursache des Konflikts darstellen, so dürfen die religiösen Unterschiede zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationen und Konfessionen nicht unterschätzt werden als grundlegende Identifikationsfaktoren für die nationalen und kulturell-zivilisatorischen Eigenheiten, welche denn auch unweigerlich zum Zerfall Jugoslawiens als multinationaler und multikonfessioneller Gemeinschaft geführt haben.

Die angeführten Unterschiede können anhand erfahrungsmäßig bestätigter soziologischer Untersuchungen überzeugend nachgewiesen werden. Am deutlichsten sichtbar sind sie in Bosnien-Herzegowina, wo vor dem aktuellen Kriegsgeschehen Angehörige aller drei Nationen bzw. Konfessionen, oder noch breiter betrachtet, die Angehörigen dreier verschiedener Zivilisationskomplexe untereinander vermischt lebten (Cimic 1994: 622-627).

Die katholischen Kroaten sind noch am wenigsten von dem Säkularisierungsprozeß erfaßt worden. Ein großes Verdienst dafür kommt der intellektuellen Elite der Priesterschaft zu. Daher überrascht es nicht, daß auf der hierarchischen und wertmäßigen Rangliste bei den Kroaten an erster Stelle der Priester als intellektuelle und moralische Autorität steht.

In ihren Wertvorstellungen sind *Moslems* und *Katholiken* ähnlich, doch besteht ein wesentlicher Unterschied. Die niedrige Einschätzung des Status des islamischen *Hodscha* zeugt vom er-